

---

# Über den Autor und sein Werk

## Ein vollendeter erzählerischer Monolith

Obwohl Vinko Möderndorfer schon länger in der Kinder- und Jugendliteratur zu Hause ist, und in letzter Zeit die Trilogie vom Kater Miki *alias* Langus, dem vereinsamten Mädchen Gaia und der kleinen Weltallhexe Gajka geschrieben hat, ist *Wie im Film* sein erster Jugendroman. Er selbst gab an, dass ihn die Ausschreibung des Preises „Modra ptica“ durch den Verlag Mladinska knjiga zum Schreiben des Buchs animierte und bei dem er schließlich den ersten Platz gewann. Im Übrigen aber ist der Roman mit der Hauptfigur Bruno auch einem realen „Bruno“, seinem Neffen Gašper, „der ganz anders ist“, gewidmet.

Für Bruno aus dem Roman, der es kaum erwarten kann, seinen zwölften Geburtstag feiern zu können, beginnt sich die sichere Welt, in die er uns selbst mit dem Satz „Mein Leben ist OK“ einführt, so rasant zu verändern, dass er keine Erklärung mehr dafür finden kann. Dass etwas nicht in Ordnung ist, erkennt er, als er gewahr wird, dass seine Mutter immer mehr Zeit am Fenster verbringt und ausdruckslos ins Nichts starrt. Aus Neugier setzt auch er sich an ihren Platz und will mit eigenen Augen erkunden, was seine Mutter von dort aus sieht. Er stellt fest, dass sie ins Nichts starrt. Aus der besten Mama der Welt verwandelt sie sich in eine *Wolkenbeobachterin*, wie sie schließlich von Brunos Vater umbenannt wird. Sie ist zurzeit arbeitslos, doch vor nicht allzu langer Zeit ging sie noch zur Arbeit, arbeitete als Buchhalterin, backte am Nachmittag zu Hause Pfannkuchen, räumte auf und sang dabei. Früher wollte sie Malerin werden, doch, wie sie ihm erklärt hatte, war sie dazu nicht gut genug. Weil sie sich auch

sonst sehr eigenartig verhält, macht sich Bruno Sorgen und fürchtet, dass sie drogensüchtig geworden ist. Weil niemand mehr mit ihm spricht, bleibt ihm nichts Anderes übrig, als die Antworten auf alle unverständlichen Fragen und die Bedeutung von neuen *Begriffen*, die in seine Welt eindringen, im Internet zu suchen oder sich die Dinge aus James-Bond-Filmen oder billigen Horrorfilmen zu erklären. Doch weder Google noch Filme können ihm das beantworten, was rundherum geschieht, die Schlüsse, die er aus der digitalen Welt zieht, verstärken nur seine Bedrücktheit und verstärken seine Ängste zusätzlich: als er zum Beispiel aus den Gesprächen der Erwachsenen erfährt, dass sich sein Vater bei ‚verdächtigen Menschen‘ verschuldet hatte, denkt er, er habe sich mit der Mafia eingelassen und wird nachts von Alpträumen gequält. Als Brunos Mutter Verdacht schöpft, dass ihr Mann sie betrügt, und er seinerseits sie beschuldigt, sie würde ihm nachspionieren, schließt Bruno daraus, dass seine Eltern wahrscheinlich Spione sind und zuhause insgeheim für ihre Arbeit trainieren. Bruno wird zum Essen immer öfter zum McDonald’s geschickt, die Eltern verlieren sich jeder in seiner Welt und kümmern sich kaum noch um ihn. Ausgerechnet gegen Ende des Schuljahres verdichten sich die Ereignisse zusätzlich. In der Schule gehört Bruno zu den besten Schülern, doch hat er dort nur einen Freund und eine Freundin, die das allerdings nur nachmittags am Skype ist, wenn sie niemand von ihren Mitschülern sieht. Weil Bruno nicht sehr beliebt ist, hat er natürlich auch Schwierigkeiten mit den Klassenaufwieglern.

Als Bruno eines Tages nach Hause kommt, ist seine Mutter nicht mehr da. Weil er keine andere Antwort findet, hilft er sich wieder mit einer filmischen Erklärung. Er ruft die Polizei und erklärt den Beamten, sie sei entführt worden. Sein Vater lügt ihn letztendlich an, dass die Mutter in den Urlaub gefahren sei. Die beiden bleiben zunächst einige Tage alleine, kurz vor Schulschluss jedoch packt der Vater Bruno’s Sachen in einen Beutel, setzt ihn ins Auto und fährt mit ihm ins Unbekannte.

Dort, in einem ganz anderen Film, stellt sich Brunos Welt auf den Kopf, fällt auseinander und wird neu zusammengesetzt, und als endlich sein zwölfter Geburtstag da ist, schreibt er

schon die ersten Erkenntnisse nieder, die er in seinem kurzen Leben gewonnen hatte. Unter anderem schreibt er:

*Im Leben sollte man:*

*Das Geschirr abwaschen (manchmal),  
eine Mußestunde einlegen (immer),  
schauen und sehen (auch immer),  
ins Weiße starren, um die Farben besser wahrzunehmen,  
erkennen, dass die Welt interessanter ist als im Film,  
wenn du gerne malen würdest, dann werde kein Buchhalter.*

Brunos Leben erfährt nach zahlreichen Erschütterungen eine gelungene, überzeugende und endgültige Wende zum Besseren und der Junge landet nach einer frühen schweren Lebensprüfung wieder sicher in einer Welt mit einem festen Wertesystem. Alles, was nicht gut war, die Instantwelt von McDonald's, Google und drittklassige Filme, entfallen, und stattdessen treten völlig andere Prinzipien in den Vordergrund: ein authentisches Dasein, echte und ehrliche zwischenmenschliche Beziehungen, ein heilsames, rousseausches Zusammenwirken mit der Natur und den Tieren, ein humorvoller Blick auf die Dinge. Der Roman weckt auch auf lebhaftere, unaufdringliche und überzeugende Art die Liebe zu den Büchern, das Entdecken des Wortschatzes und sogar die Freude am Erfinden von neuen Wörtern; das erworbene Wortwissen soll dann als Werkzeug zur Selbsterkenntnis und zum Selbstverständnis, zum Verstehen des Anderen und der Welt dienen. Kurzum, gegen Ende verschließt der Roman auf liebevolle und intelligente Weise die Risse einer Kindeswelt und festigt deren Grundpfeiler, die für einen Augenblick gefährlich ins Wanken geraten waren. Die Absicht des Textes ist klar: die Kindeswelt muss auf festem Boden stehen und es ist die Pflicht der Erwachsenen, das zu gewährleisten.

Bewundernswert ist die Art, wie der Autor das Thema beziehungsweise die Kunst des Erzählens beherrscht. *Wie im Film* legt nämlich Zeugnis von einer langen, mehrere Jahrzehnte dauernden schriftstellerischen Laufbahn ab. Alle Komponenten des Textes harmonisieren, stützen sich gegenseitig, die Fabel wie auch die Erzählform, der Stil, alles ist stimmig und abgestimmt und bildet gemeinsam mit den

Abbildungen von Damijan Stepančič in der slowenischen Originalausgabe einen vollendeten erzählerischen Monolithen ab.

Majda Travnik Vode, *Sodobnost*  
Jhg. 77, Nr. 9 (09/2013), S. 1324-1325.

## Möderndorfer Night Shyamalan

Als ich noch zu deren Zielpublikum zählte, mochte ich keine realistischen Jugendromane. Es schien mir, dass alle die gleiche Geschichte erzählten. Von einem unbeliebten Halbwüchsigen, dessen Eltern geschieden sind oder gerade dabei sind, sich zu trennen. Dass die Erwachsenen (SchriftstellerInnen) offenbar der Meinung waren, sie wären der Drehpunkt und der Horizont in der Welt eines Halbwüchsigen, kam mir immer als Höhepunkt an überheblicher Gönnerhaftigkeit vor. Wenn all das noch mit einer unverhohlenen Werbung für das eine oder andere erhabene Ziel vermenget war, ist mein Interesse umso schneller verflogen, denn dann ging es um einen Realismus der schlimmsten Sorte – nämlich einen idealisierten. Das erste Jugendbuch von Vinko Möderndorfer beinhaltet all das. Die Geschichte handelt vom zwölfjährigen Bruno, der am liebsten beim McDonald's isst und im Netz herumhängt, der in der Schule nur einen einzigen Freund hat, denn die Mitschülerin Tina schämt sich seiner Gesellschaft, also chatten sie ausschließlich nach dem Unterricht per Skype. Und ja, Brunos Eltern sind dabei, sich scheiden zu lassen, während wir gegen Ende noch eine Prise unumgänglicher – und vollkommen unrealistischer – Belehrung über die Wichtigkeit einer sinnvoll verbrachten Freizeit und einen Schnellkurs in Arbeitsmoral erhalten. Doch *Wie im Film* hat auch alles darüber hinaus. Möderndorfer stellt einmal mehr auf kundige Weise den unzuverlässigen Erzähler unter Beweis – Brunos blühende Phantasie, die vor allem von den Hollywood-Kassenschlagern geprägt wurde, ist ihm beim Versuch, die Ereignisse zu Hause zu verstehen, gehörig im Wege. In seinem Kopf spuken ihm Agentenfilme, Thriller und Horrorfilme herum, was für eine erfrischende Dosis Humor sorgt, während

der ältere oder besser bewanderte, sachkundigere Leser die ganze Zeit über mit vorgehaltener Hand seine Naivität belächelt. Bis eine plötzliche Wendung auch ihn fast vom Sessel wirft und sich herausstellt, dass er kurz vor dem Ende doch noch von einem echten Shyamalan-Twist überrascht wird. Und das, was Bruno am Ende als ein *Happy End* bezeichnet, ist purer Realismus vom Feinsten – einer, der den Kindern nicht die Augen vor der Welt verschließen will.

Aljoša Harlamov, *Književni listi*  
Tageszeitung *Delo*, 2. 7. 2013, S. 14.

## Das Abstreifen der kindlichen Hülle

Wie sollte ein Film enden, in dem ein Elfjähriger auftritt, mit einer Mutter, die ständig aus dem Fenster starrt, und einem Vater, der sich zu Hause über seine Vorgesetzten beschwert, ihnen aber am Telefon schmeichelt? Erste Möglichkeit: seine Mutter hört auf, durch das Fenster zu schauen, fährt mit ihrem elfjährigen Sohn zu ihrem früheren und zugegeben etwas seltsamen Professor in den Wald und lebt glücklich mit ihm bis ans Ende ihrer Tage; der Sohn vermisst zwar, nicht so sehr den Vater oder seine Freunde, vielmehr das Skype, das ihm inmitten des urbanen Dschungels die einzige Sicherheit bietet, doch im Wald kann er das Internet durch Bücher ersetzen. Die zweite, realistischere Möglichkeit: Mutter schaut weiterhin aus dem Fenster, ihr Sohn sitzt weiter am Skype, während sein vermeintlicher Vater weiterhin zur Arbeit geht, und der verhinderte Professor weiter darauf wartet, dass sein Schwein mit dem Namen Katharina die Große zu sprechen beginnt. In Möderndorfers Jugenderstlingswerk, ausgestattet mit humorvollen Illustrationen, die den slowenischen Text passend ergänzen, passiert nichts von dem hier Aufgezählten. Die Bausteine, die die Welt eines Elfjährigen zusammensetzen sollten, mischt der Schriftsteller geschickt durcheinander, er setzt eine Prise Humor (am stärksten durch die Figur der Katharina der Großen), fügt ein Quäntchen vom Unbewussten (Brunos Träume), oder ein Fünkchen vom Film

(oder vom Märchenhaften) bei, und der Junge kann beginnen, seine kindliche Hülle abzustreifen. Die Lehre, die er in den Anmerkungen unterm Strich erhält, heißt, dass es keinen Sinn macht, Buchhalter zu werden, wenn man Maler werden will. Doch zuvor muss er aus der infizierten virtuellen Welt austreten, zu einem eigenwilligen aber dennoch urtümlichen Riesen, der wie eine Reinigungsmaschine wirkt, in den Wald ziehen, und so einsehen, dass es wichtig ist, die Dinge so zu sehen, wie sie ihrem Wesen nach sind. Dass der Autor dabei Bücher als zentralen Kern der Selbstreferenz einführt, überrascht nicht weiter. Etwas weniger nachsichtig zeigt er sich Filmen und der modernen Pop-Kultur an sich gegenüber, die in diesem Fall als ein Autodefekt, als ein Abrücken von der Wirklichkeit fungiert.

Gabriela Babnik, *Književni listi*  
Tageszeitung *Delo*, 2. 7. 2013, S. 14.

**Vinko Möderndorfer** wurde 1958 in Celje in Slowenien geboren. Er studierte an der Akademie für Theater-, Film- und Medienwissenschaften (AGRFT) in Ljubljana, wo er 1982 mit der Diplom-Vorstellung *Der Heiratsantrag* von A.P.Tschechow in Theater- und Rundfunkregie debütierte und 1993 diplomierte. Nach beendetem Studium der Theaterregie studierte er an derselben Akademie auch Filmregie. Zurzeit ist er Dozent für Theaterregie.

Sofort nach beendetem Hochschulstudium begann er mit seiner Theatertätigkeit an slowenischen Bühnen und wurde zeitgleich auch künstlerischer Leiter des Experimentaltheaters Glej, weil damals eine neue Generation von Theaterschaffenden heranwuchs, bei denen das Theater „auf der Suche nach einer neuen eigenen künstlerischen Orientierung“ war. Das Theater Glej wurde in den Jahren 1982 bis 1986 revitalisiert. In künstlerischer Hinsicht gelangte es zu einer Neubelebung und zu einem neuen kreativen Höhepunkt, was sich in einer kontinuierlichen Produktion und zahlreichen Preisen widerspiegelte, mit denen Vorstellungen wie *Bent* von Martin Sherman, *Jaslice* (Die Krippe) von Zdravko Duša, *Nije čovjek ko ne umre* (Wer nicht stirbt, ist nicht Mensch) von Velimir Stojanović oder *Summertime* von Sam Shepard ausgezeichnet wurden.

Für die Leitung des Theaters Glej wurde Vinko Möderndorfer im Jahr 1984 mit dem Künstlerpreis „Zlata ptica“ ausgezeichnet.

Bisher führte er bei über hundert Theateraufführungen Regie. Weiters ist er als Film-, Fernseh- und Rundfunkregisseur tätig. Für den Rundfunk schrieb er von 1989 bis heute über achtzig Hörspiele, für die er zahlreiche Auszeichnungen bekam. Viele wurden auch im Ausland (z. B. Deutschland, Italien, Kroatien) gespielt und war mit ihnen bei den bedeutendsten Radiofestivals Europas vertreten. Für das Fernsehen

inszeniert er vor allem Fernseh- und Dokumentarfilme nach eigenen Drehbüchern. 2004 nahm er seinen ersten Spielfilm *Predmestje* (Die Vorstadt) auf, gefolgt vom Film *Pokrajina št. 2* (Landschaft Nr. 2) im Jahr 2008. Für beide Filme schrieb er nach seinen gleichnamigen Romanen das Drehbuch. Sie wurden in Venedig uraufgeführt und erhielten zahlreiche nationale und internationale Preise.

Das Gesamtwerk des Autors weist über fünfzig veröffentlichte Bücher aus den Bereichen der Poesie, Prosa (für Erwachsene und Jugendliche), Dramatik und Essayistik auf. Seine literarischen und fachlichen Texte veröffentlicht er in den wichtigsten slowenischen Zeitschriften für Literatur, Kultur und Gesellschaft, wie z.B. in *Sodobnost*, *Literatura*, *Maska*, *Književni listi* der Zeitung *Delo* und *Dialogi*, in der Vergangenheit außerdem noch in *Nova revija*, *Ampak*, *Novi razgledi* u. a. In seinen fachlichen Überlegungen widmet er sich vor allem Themen aus dem Bereich der Theaterregie, Dramaturgie und des Schauspiels.

Für sein literarisches Werk wurde er sowohl in Slowenien als auch international ausgezeichnet, war unter anderem mehrmaliger Gewinner des Borštnik-Preises für Regie, erhielt den Preis des Prešeren-Fonds (2000), den Marjan-Rožanc-Preis für Essayistik (2002) wie auch den Grum-Preis (2012 und 2014). Für den Jugendroman *Wie im Film* bekam er den Preis der Mladinska knjiga „Modra ptica“ (2013), den Preis des slowenischen Schriftstellerverbands „Desetnica“ (2014) und im selben Jahr noch den Preis der Tageszeitung *Večer* „Večernica“ für das beste Jugendbuch. Er ist Mitglied des slowenischen Dramatikerverbands, des Slowenischen Schriftstellerverbands (DSP) und des Slowenischen PEN-Zentrums.

## Werke für Kinder und Jugendliche

*Kako se dan lepo začne* (Wie schön der Tag beginnt), Kindergedichte, 1993, Verlag Državna založba Slovenije.

*Madonca fleten svet* (Verflixt, die Welt ist nett), Kindergedichte, 1995, Verlag Mladinska knjiga.



- Sin srakolin* (Der kleine Elsterjunge), 1999, Založba Aristej
- Muc Langus & čarovnička Gajka* (Der Kater Langus & die kleine Hexe Gajka), 2002, Verlag Mladika.
- Zakaj so sloni rablospeči* (Warum die Elefanten einen leichten Schlaf haben), Kinderlieder, 2003, Verlag Mladika.
- Vrnitev muca Langusa & čarovničke Gajke* (Die Rückkehr von Kater Langus & der kleinen Hexe Gajka), 2006, Verlag Mladika.
- Ko grem spat* (Wenn ich schlafen gehe), Kinderlieder, 2007, Verlag Aristej.
- Zlata Čebelica 2* (Die goldene Biene 2), *Še petdeset najlepših* (Die schönsten Fünfzig), Anthologie, 2007, Verlag Mladinska knjiga.
- Potovanje muca Langusa & čarovničke Gajke* (Die Reise von Kater Langus & der kleinen Hexe Gajka), 2009, Verlag Mladika.
- Luža, čevelj, smrkelj in rokav* (Eine Pfütze, ein Schuh, ein Popel und ein Ärmel), Kinderlieder, 2009, Verlag Mladika.
- Rdečblačka* (Das Rothöschchen), Erzählungen für Kinder, 2010, Verlag Mladika.
- Velika žebta* (Die große Wäsche), 2011, Buchreihe *Čebelica*, Verlag Mladinska knjiga.
- Kot v filmu* (*Wie im Film*), Jugendroman, 2013, Verlag Mladinska knjiga (drei Nachdrucke).
- Pesmi in pesmičice* (Große und kleine Gedichte), 2015, Verlag Mladinska knjiga.
- Kit na plaži* (Der Wal am Strand), Jugendroman, 2015, Verlag Mladinska knjiga.
- 
- Dramatik für Kinder
- Kako je smetnjak postal oblak* (Wie die Mülltonne zur Wolke wurde), 1985, Verlag DUU.
- Zeleni fantek* (Der grüne Junge), Puppenspiel, 2000, Verlag Aristej.
- Gledališče otroke išče* (Das Theater sucht Kinder), 2011, Verlag Mladika.